



Liebe Leserin, lieber Leser,

zahlreiche Begegnungen, intensive Verhandlungen und inspirierende Gedanken zu unserem Jahresthema, all das war die Bundesratstagung 2018. In dieser Ausgabe von BUND AKTUELL berichten wir ausführlich davon. Es waren erfüllte, gesegnete Tage, für die ich dankbar bin. Immer wieder wurde auch von dem Baptistenpastor und Bürgerrechtler Dr. Martin Luther King jr. gesprochen, an dessen Todestag vor 50 Jahren wir in diesem Frühjahr erinnert worden sind. Sein Traum von einer liebevollen und versöhnten Gemeinschaft aller Menschen inspiriert viele bis heute. Er sagte: „Das ist das große, neue Problem der Menschheit. Wir haben ein großes Haus geerbt ..., in dem wir zusammenleben müssen – Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus – eine Familie, die ... irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.“ Und dieses große, multiethnische, multikulturelle, multireligiöse Haus, das ist nicht mehr nur die ganze Welt, das haben wir ja längst hier in Deutschland. Mit all den Chancen, aber auch den Spannungen und Konflikten, die das mit sich bringt. Eine Familie, die irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.

Und wäre das nicht ein Traum: Inmitten dieses verwirrend großen Hauses sind unsere Gemeinden ein Hort des Friedens. Christinnen und Christen aus Baptisten- und Brüdergemeinden sind bekannt als Bewohner dieses Hauses, die Frieden stiften, Versöhnung leben und andere gerecht behandeln. Gute Worte sind von uns zu hören, aufbauend. Keine Hassmails, keine Ausgrenzung der Andersdenkenden oder Andersglaubenden. Keine Unversöhnlichkeit. Keine Engstirnigkeit. Keine Rechthaberei. Sondern das Böse wird mit Gutem überwunden, die Liebe untereinander ist herzlich und einer kommt dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Der Geist Jesu prägt unser Denken, Fühlen, Wollen, Reden und Handeln so sehr, dass Christus tatsächlich und erkennbar Gestalt gewinnt. Welch ein Zeugnis für die Menschen in diesem Haus und Welch ein Segen könnten wir sein! Welch eine Bewegung würde das auslösen! Welch einen Aufbruch zum Frieden!

So verstehe ich auch die Resolution „Nein zu Rüstungsexporten“, die der Bundesrat verabschiedet hat. Sie beschreibt einen Schritt auf diesem Weg, auf dem wir lernen, in Frieden

miteinander auszukommen. Auch sie nimmt das Anliegen von Martin Luther King auf und ist ein Puzzleteil darin. Wir müssen es eben lernen, in Frieden miteinander auszukommen. In allen Lebensbereichen.

Lassen Sie sich inspirieren
und viel Freude bei der Lektüre dieses Newsletters!

Christoph Stiba
Generalsekretär

PS: Nächste Woche geht die Berichterstattung über den Bundesrat weiter. So werden wir am 24. Mai in BUND kompakt auf die Verabschiedung verschiedener Ordnungen und die Beschlüsse zur Ruhegeldordnung (RGO) eingehen.

Hinweis

Auf unserer Internetseite zum Bundesrat finden Sie einen zusammenfassenden **Bundratsbericht für Gemeindebriefe**.

Dort steht auch eine **große Auswahl an Bildern** unseres Fotografen David Vogt zum Download bereit, die unter Nennung seines Namens für die Berichterstattung vom Bundesrat frei verwendet werden dürfen:

www.baptisten.de/bundesrat2018

Inhalt

- Resolution: „Nein zu Rüstungsexporten in Krisengebiete“
- Stimmen, Impulse, Emotionen: Videos vom Bundesrat 2018
- Pater Nikodemus: Im Gebet der Seele ein Zuhause geben
- Prof. Tobias Faix: „Warum ist Spiritualität in und Kirche out“
- Markt der Möglichkeiten
- Haushaltsabschluss: „Gutes Jahr, hart erarbeitet!“
- Neue Datenschutzordnung, Datenschutz in Gemeinden
- Wahlen
- Nachlese zur Bundesratstagung
- Spendenaufruf von German Baptist Aid
- Blog zum Jahresthema aus dem GJW
- EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

„Nein zu Rüstungsexporten in Krisengebiete“

Bundesrat: Mittel vorrangig für friedliche Konfliktlösungen einsetzen



Foto: David Vogt

Der Bundesrat hat mit überwältigender Mehrheit eine Resolution verabschiedet, die sich gegen Rüstungsexporte in Krisengebiete und den Export sogenannter Kleinwaffen sowie für zivile Konfliktlösungen und eine verstärkte Bekämpfung von Fluchtursachen ausspricht. Die Initiative für die Resolution war von Delegierten des Kirchenparlaments ausgegangen, als Reaktion auf eine Rede von BEFG-Präsident Michael Noss und Generalsekretär Christoph Stiba. Diese hatten, anlässlich des 50. Todestags des Baptistenpastors Martin Luther King, die Bürgerrechtlerin Rosa Parks als Vorbild beschrieben. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

Stimmen, Impulse, Emotionen

Videos vom Bundesrat 2018



Ein emotionales Video, das Sie in die Konferenzatmosphäre eintauchen lässt, und zahlreiche Impulse zum neuen Jahresthema **INSPIRIERT LEBEN** – das erwartet Sie auf der Videoseite zum Bundesrat. Mit dabei: Ausschnitte aus dem Bühnenprogramm. Lassen Sie sich inspirieren, wenn Bloggerin Hanna Buiting berichtet, wie Gott Menschen in kleinen Momenten im Alltag begegnet, oder wenn Pater Nikodemus im Interview über die heilende Kraft des Gesprächs zwischen verfeindeten Gruppen redet. Ein Video des Gemeindejugendwerks (GJW) fängt Stimmungen ein, und auch Freundinnen und Freunde des Poetry Slams kommen auf ihre Kosten. Die Videos finden Sie auf unserer Homepage unter www.baptisten.de/Bundesrat2018.

Im Gebet der Seele ein Zuhause geben

Pater Nikodemus Schnabel als Eröffnungsredner auf der Bundesratstagung



Foto: David Vogt

Sich den Widrigkeiten des Lebens stellen, sich mit seinem ganzen Leben Gott anvertrauen und ehrlich beten – das waren die Tipps, die Pater Nikodemus Schnabel von der Benediktinergemeinschaft in Jerusalem den Gästen und Delegierten der Bundesratstagung mit auf den Weg gegeben hat. Der katholische Mönch war als Eröffnungsredner eingeladen worden, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz Einblick in die Spiritualität einer anderen Konfessionsfamilie zu geben. Lesen Sie mehr dazu im Anhang des Newsletters.

„Warum ist Spiritualität in und Kirche out“

Vortrag von Prof. Tobias Faix



Foto: David Vogt

Spiritualität boomt! Studien belegen einen gesellschaftlichen Trend hin zur Sinnsuche und einem geistigen Leben, gleichzeitig erleben die großen Kirchen hohe Austrittszahlen, und auch viele Freikirchen kämpfen mit stagnierenden Mitgliederzahlen. Wie kommt es, dass eben jene Institutionen, die über Jahrhunderte das geistliche Leben in Europa prägten, solche Schwierigkeiten haben, die sinnsuchende Gesellschaft mit ihrer Botschaft zu erreichen? Dieser Frage widmete sich Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule in Kassel, in seinem Vortrag „Warum ist Spiritualität in und Kirche out?“ Mehr dazu erfahren Sie im Anhang dieses Newsletters.

Inspiziert leben auf der Bundeskonferenz

Christopher Rinke auf dem Markt der Möglichkeiten



Foto: David Vogt

Erstmals gab es auf der diesjährigen Bundesratstagung einen „Markt der Möglichkeiten“: Räume der Stille, Workshops, Erzählcafés, Gebetswände, Ausstellungen, Gespräche und Begegnungen wurden angeboten. BEFG-Regionalreferent Christopher Rinke hat sich umgesehen und kommt zu dem Ergebnis: „Das Jahresthema ‚INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt‘ wird mich herausfordern, neu zu lernen, persönliche und gemeinsame Wege zu finden, um mich von Christus inspirieren zu lassen. Und wertzuschätzen, dass andere ganz andere Wege finden, auf die ich nie gekommen wäre. An diesem Himmelfahrtstag jedenfalls bin ich schon mal beeindruckt, begeistert und beglückt.“ Lesen Sie im Anhang mehr darüber.

Haushaltsabschluss: „Gutes Jahr, hart erarbeitet!“

Erfreuliche Entwicklung bei der Schuldentilgung



Foto: David Vogt

„Es war ein gutes Jahr, dessen Haushaltsergebnis hart erarbeitet werden musste.“ Dieses Fazit zog Volker Springer bei der Vorstellung des Haushalts 2017. Mit einem Überschuss von 36.600 Euro konnte der Haushalt abgeschlossen werden. Erfreut zeigte er sich auch über viele Spenden für die Schuldentilgung des Bundes. Zusammen mit den Regeltilgungen konnten bereits ungefähr 400.000 Euro von den elf Millionen Euro Schulden getilgt werden. Der Bundesbeitrag pro Mitglied und Jahr wurde von den Abgeordneten für das Jahr 2019 um 2,50 Euro auf 65,50 Euro für die neuen Bundesländer bzw. um 1,50 Euro auf 67,50 Euro für die alten Bundesländer erhöht. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

Neue BEFG-Datenschutzordnung verabschiedet

Forum gibt wichtige Hinweise für den Datenschutz in der Gemeindearbeit



Foto: David Vogt

Angesichts des bevorstehenden Inkrafttretens der Datenschutz-Grundverordnung der EU (DS-GVO) stand das Thema Datenschutz auch bei der Bundesratstagung auf der Tagesordnung. Die Delegierten verabschiedeten eine neue Datenschutzordnung, die für alle Gemeinden des BEFG anstelle der DS-GVO gilt, mit dieser jedoch in Einklang steht. In einem Bundesratsforum war es zuvor darum gegangen, was Gemeinden nun verstärkt zu beachten haben. Ein wichtiger Punkt: Ab der kommenden Woche sollte die neue Muster-Datenschutzerklärung für alle Internetseiten von Gemeinden verwendet werden. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang und auf unserer Homepage www.baptisten.de/datenschutz.

Wahlen

Kirchengericht sowie Wahl- und Mandatsprüfungskommission



Der Bundesrat hat Peter Arpad, Diethard Dahm, Lisa Hochhaus, Miriam Schaufelberger, Anne Traub und Anne-Kathrin Wilts als Mitglieder des Kirchengerichts gewählt. Der Empfehlung der Landesverbände entsprechend wählten die Delegierten Natalie Georgi, Elisabeth Grundmann, Jochen Jäger und Klaus Käfer als Mitglieder der Wahl- und Mandatsprüfungskommission. Ebenso folgten sie dem Votum des Bundesratspräsidiums und wählten Meinolf Anhalt und Volker Bohle als Mandatsprüfer in das Gremium.

Nachlese zur Bundesratstagung

Texte und Präsentationen zum Download



Foto: David Vogt

Es gab ein volles, tolles und vielfältiges Programm auf der Bundesratstagung 2018 – unmöglich bei allen Veranstaltungen dabeigewesen zu sein. Deshalb stehen auf der Internetseite einige Texte und Präsentationen von der Bundesratstagung zum Herunterladen bereit. Zum Beispiel die Predigt von Friedbert Neese, ein Großteil der Bibelarbeiten und die Berichte aus den Foren: zum Nachlesen für die, die dabei gewesen sind und zum Neuentdecken für die, die nicht an den jeweiligen Veranstaltungen teilnehmen konnten. www.baptisten.de/Bundesrat2018

Spendenaufruf von German Baptist Aid

Ukraine, Libanon, Syrien, Irak, Jordanien, Türkei: Hilfe und Ermutigung



German Baptist Aid unterstützt Menschen in Not. „Schon seit längerem bereitet uns die Situation in der Ukraine, dem Libanon, in Syrien, dem Irak, in Jordanien und der Türkei große Sorge. Die Not vieler Menschen in diesen Ländern wird von Jahr zu Jahr größer“, so Joachim Gnep, Vorsitzender von German Baptist Aid. „Allein für dieses Jahr gingen Anträge in Höhe von 590.000 Euro ein.“

Damit die Unterstützung durch German Baptist Aid in diesen Ländern weitergehen kann, bittet der BEFG um Spenden. „Die von German Baptist Aid unterstützten Projekte setzen ein Hoffnungszeichen in Konflikten, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft in Vergessenheit geraten sind“, so Gnep, der auch Leiter des Dienstbereichs Mission ist. „Menschen erfahren elementare Hilfe und erleben, dass ihre Not gesehen wird.“

Mehr zu den Projekten erfahren Sie im Anhang.

„Acht Brillen“

Blog zum Jahresthema aus dem GJW



Auf www.achtbrillen.de schreibt nicht „das GJW“, sondern die Referentinnen und Referenten der Bundesgeschäftsstelle. Ganz persönlich. Hinter jedem Beitrag steckt ein Mensch und die Sichtweise durch eine ganz individuelle Brille. Sie schreiben über Gedanken und Erlebnisse, die sie persönlich inspirieren, die sie mit dem christlichen Glauben verbinden und über die sie nachdenken. Das ist ihr Beitrag zum Jahresthema „INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“. Sie möchten die Leserinnen und Leser auf diesem Wege mit inspirierenden Gedanken anstecken und zum Nachdenken anregen.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Missionsrat in Gandia



152 Delegierte und Gäste aus 23 Ländern kamen im spanischen Gandia zum jährlichen Missionsrat von EBM INTERNATIONAL zusammen. Die Tagung stand unter einem Bibelwort aus dem 2. Korintherbrief: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ Die Delegierten wählten einen neuen Vorstand, der nun aus vier Frauen und fünf Männern besteht, die aus acht Ländern kommen. Auch die Entsendung von fünf Missionarinnen und Missionaren stand auf der Tagesordnung. Die „wohl wichtigste Entscheidung“ war die für eine neue Organisationsstruktur des baptistischen Missionswerks. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Dr. Michael Gruber und Julia Grundmann, Assistenz: Katrin Neubert

Bundesgeschäftsstelle

Johann-Gerhard-Oncken-Str.7

14641 Wustermark

Tel.: 033234 74-105

Fax: 033234 74-199

info@baptisten.de

www.baptisten.de

Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.

Anhang

„Nein zu Rüstungsexporten in Krisengebiete“

Bundesrat fordert, Mittel vorrangig für friedliche Konfliktlösungen einzusetzen

Der Bundesrat des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) hat heute in Kassel mit überwältigender Mehrheit eine Resolution verabschiedet, die sich gegen Waffenexporte in Krisengebiete sowie für zivile Konfliktlösungen und eine verstärkte Bekämpfung von Fluchtursachen ausspricht. Die Initiative für die Resolution war von Delegierten des Kirchenparlaments ausgegangen, als Reaktion auf eine Rede von BEFG-Präsident Michael Noss und Generalsekretär Christoph Stiba. Diese hatten, anlässlich des 50. Todestags des Baptistenpastors Martin Luther King, die Bürgerrechtlerin Rosa Parks als Vorbild beschrieben.

Durch ihr Nein, im Bus ihren Platz für einen Weißen zu räumen, habe Parks 1955 andere ermutigt, „aufzustehen und sich gegen Unrecht auszusprechen“, so beginnt die Resolution. Heute sei es wieder an der Zeit aufzustehen: „Als Christinnen und Christen sehen wir den Menschen als Ebenbild Gottes an und setzen uns ein für die Würde aller Menschen. Darum sagen wir Nein zu Krieg und Gewalt. Wir sagen Nein zu Rüstungsexporten in Krisengebiete. Wir sagen Nein zum Export sogenannter Kleinwaffen.“ Der Bundesrat fordert, „Konflikte gewaltfrei zu lösen.“ Waffenlieferungen trügen dazu bei, die Spirale der Gewalt weiter zu beschleunigen. „Wir fordern, politische und finanzielle Ressourcen vorrangig in die friedliche und zivile Konfliktbearbeitung zu investieren“, so der Resolutionstext.

Die Resolution hebt hervor, dass sich die BEFG-Gemeinden „in hohem Maße in der Flüchtlingshilfe“ engagierten. „Dabei begegnen wir Menschen, die am eigenen Leib Krieg, Angst und Terror erfahren haben. Wir leiden mit ihnen.“ Mit einem Zitat Martin Luther Kings macht die Resolution deutlich, dass es nicht ausreicht, der „barmherzige Samariter zu sein für alle die, die am Wege liegen geblieben sind.“ Vielmehr gelte es zu „begreifen, dass die ganze Straße nach Jericho anders gebaut werden muss, damit nicht fortwährend Männer und Frauen geschlagen und ausgeraubt werden.“ In diesem Sinne sei es, so die Resolution, „dringend erforderlich, verstärkt Fluchtursachen zu bekämpfen, damit

nicht noch mehr Menschen diese leidvollen Erfahrungen machen müssen.“ Besonders besorgt sei man über die aktuelle Eskalation der Gewalt im Nahen Osten.

In seiner gemeinsamen Rede mit Generalsekretär Christoph Stiba hatte BEFG-Präsident Michael Noss hervorgehoben, man dürfe sich von gesellschaftlichen Fehlentwicklungen nicht entmutigen lassen, sondern müsse wie damals Rosa Parks aufstehen. „Heute fordern uns manche Entwicklungen wie etwa der zunehmende Antisemitismus gigantisch heraus, aber Rosa Parks hat gezeigt, dass ein einzelnes Nein eine Bewegung auslösen kann.“

Dr. Michael Gruber



**Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.**
www.baptisten.de | Bundesratstagung

Resolution des Bundesrates 2018

Im Jahr des Gedenkens an den 50. Todestag des Baptistenpastors Martin Luther King erinnern wir uns an Rosa Parks, die im entscheidenden Moment Nein gesagt hat, im Bus sitzen geblieben ist und damit andere ermutigt hat, aufzustehen und sich gegen Unrecht auszusprechen.

Wir sind der Überzeugung, dass es wieder an der Zeit ist aufzustehen. Als Christinnen und Christen sehen wir den Menschen als Ebenbild Gottes an und setzen uns ein für die Würde aller Menschen. Darum sagen wir Nein zu Krieg und Gewalt. Wir sagen Nein zu Rüstungsexporten in Krisengebiete. Wir sagen Nein zum Export sogenannter Kleinwaffen. Wir fordern, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Waffenlieferungen tragen dazu bei, die Spirale der Gewalt weiter zu beschleunigen. Wir fordern, politische und finanzielle Ressourcen vorrangig in die friedliche und zivile Konfliktbearbeitung zu investieren.

Als Gemeinden in unserer Freikirche engagieren wir uns in hohem Maße in der Flüchtlingshilfe. Dabei begegnen wir Menschen, die am eigenen Leib Krieg, Angst und Terror erfahren haben. Wir leiden mit ihnen. Mit Martin Luther King sagen wir: „Auf der einen Seite sind wir gerufen, der barmherzige Samariter zu sein für alle die, die am Wege liegen geblieben sind. Aber das ist nur ein Anfang. Eines Tages müssen wir begreifen, dass die ganze Straße nach Jericho anders gebaut werden muss, damit nicht fortwährend Männer und Frauen geschlagen und ausgeraubt werden, wenn sie auf der Straße ihres Lebens unterwegs sind. Echtes Mitgefühl besteht in mehr als im Hinwerfen einer Münze in den Hut des Bettlers; es bleibt nicht zufällig und oberflächlich. Es kommt zu der Einsicht, dass ein Haus, das Bettler hervorbringt, umgebaut werden muss.“

Deswegen halten wir es für dringend erforderlich, verstärkt Fluchtursachen zu bekämpfen, damit nicht noch mehr Menschen diese leidvollen Erfahrungen machen müssen. Besonders besorgt uns die aktuelle Eskalation der Gewalt im Nahen Osten.

Wir wissen uns der Aufforderung aus dem Neuen Testament verpflichtet: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12, 21)

Kassel, 12. Mai 2018

Im Gebet der Seele ein Zuhause geben

Pater Nikodemus Schnabel als Eröffnungsredner auf der BEFG-Bundesratstagung

Sich den Widrigkeiten des Lebens stellen, sich mit seinem ganzen Leben Gott anvertrauen und ehrlich beten – das waren die Tipps, die Pater Nikodemus Schnabel von der Benediktinergemeinschaft in Jerusalem den Gästen und Delegierten der BEFG-Bundesratstagung mit auf den Weg gegeben hat.

Zum Thema „INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“ war der katholische Mönch als Eröffnungsredner eingeladen worden, um den Baptistinnen und Baptisten sowie den Mitgliedern der Brüdergemeinden Einblick in die Spiritualität einer anderen Konfessionsfamilie zu geben.

Wer sich der Frage stellen wolle, „was der Seele ein Zuhause gibt“, wie es im Titel des Vortrags hieß, müsse erst einmal die drei Triebkräfte ausmachen, die die „Seele vieler Menschen so unbehaust“ sein ließen, sagte Pater Nikodemus. Dies seien der Leistungsdruck, dem sich viele ausgesetzt fühlten, die Sorge der Menschen um das, was andere von ihnen hielten, und dass sich Menschen oftmals über das definieren, was sie besitzen. Wenn man selbst einmal die Maske abnehme, so Schnabel, und erforsche, warum man gestresst, traurig oder zynisch geworden ist, so stecke sicher eines dieser drei Grundprobleme dahinter. Wichtig sei es, dies zu erkennen und sich dann „in Gottes Hand fallen zu lassen“. Dabei habe Schnabel bei Christen und Christinnen die Erfahrung gemacht, dass sie auch schwere Schmerzerfahrungen aushielten. Sie sollten aber ehrlich im Gebet sein: „Haben Sie den Mut, das zu Gott zu tragen, was Sie bei sich als unerlöst erleben“, forderte er die Zuhörer und Zuhörerinnen auf, „bringen Sie Sehnsüchte und Wünsche vor Gott, die Sie selbst vielleicht nicht mal zu denken wagen. Gott kann gesund und frei machen.“ Für den Benediktiner selbst sei das Beten von Psalmen sehr hilfreich, „die schon viele Jahrhunderte lang Menschen getröstet haben. Denn Psalmen sind das beste Mittel gegen Selbstmitleid und eine Dehnübung fürs Herz.“

Julia Grundmann

„Warum ist Spiritualität in und Kirche out“

Vortrag von Prof. Tobias Faix auf der Bundesratstagung 2018

Spiritualität boomt! Studien belegen einen gesellschaftlichen Trend hin zur Sinnsuche und einem geistigen Leben, gleichzeitig erleben die großen Kirchen hohe Austrittszahlen, und auch viele Freikirchen kämpfen mit stagnierenden Mitgliederzahlen. Wie kommt es, dass eben jene Institutionen, die über Jahrhunderte das geistliche Leben in Europa prägten, solche Schwierigkeiten haben, die sinnsuchende Gesellschaft mit ihrer Botschaft zu erreichen? Dieser Frage widmete sich Tobias Faix, Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule in Kassel, in seinem Vortrag „Warum ist Spiritualität in und Kirche out?“

Grundlegend sei die Beobachtung eines gegenwärtig stattfindenden Paradigmenwechsels, so Faix. Globalisierung, Digitalisierung, Individualisierung und eine gesellschaftliche Pluralisierung zeugten von „soziokulturellen Umbrüchen von großer Tragweite“. Bisherige Denk- und Wertesysteme würden heute in Frage gestellt und gäben vielen Menschen keinen Halt mehr. Habe das Christentum über lange Zeit die Deutungshoheit in den existenziellen Fragen des Lebens gehabt, so konkurriere es heute mit einer Vielzahl an Religionen und Philosophien. Existenzielle Fragen wie „Was ist das gute Leben? Was gibt Sinn und Halt?“ hätten in diesem Werte-Vakuum eine hohe Bedeutung, im Dschungel der Meinungen und Möglichkeiten nehme die Gesellschaft feste Glaubenswahrheiten und Dogmen jedoch als überholt und einengend wahr. Jugendliche, so Faix, „sehen sich verschiedene Entwürfe an und greifen sich das heraus, was ihnen subjektiv hilft und Sinn gibt.“ Wahrheit werde als das verstanden, was dem Individuum subjektiv guttut. Wichtig sei nicht mehr, was ich glaube

(Glaubensinhalt), sondern wie ich glaube (Haltung und Praxis). Dabei könne es auch zur Vermischung verschiedener religiöser Elemente kommen („Patchwork-Religion“).

Um die Situation der Kirchen in diesem neuen Kontext zu verdeutlichen verwendete Faix das Bild einer Brücke, die neben einem Fluss steht, der seinen Flusslauf geändert hat: „Wir können die Brücke renovieren und schön anmalen, zum Beispiel durch modernen Lobpreis. Die Brücke führt dennoch nicht mehr über den Fluss.“ Stattdessen müssten wir unsere bisherigen Dogmen und Lehren hinterfragen, um die Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu erreichen. Konkret wurde Faix bei klassischen Formen der Verkündigung. So sei beispielsweise die Rede von Schuld und Vergebung vielen Menschen fremd, da kein Schuldbewusstsein vorliege. Der Begriff Sünde werde als ethisch-bevormundend wahrgenommen und auch Kampfesmetaphorik, zum Beispiel der Kampf Gut gegen Böse, entspreche nicht dem pluralistischen Zeitgeist. Diese biblischen Botschaften seien für die Menschen von heute nicht mehr verständlich. Es bedürfe daher neuer Wege der Verkündigung, um die Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu erreichen, so Faix. Gerade in der Leistungsgesellschaft seien die Themen Scham und Ausgrenzung hochaktuell. Der Mensch werde durch seine Arbeit, sein Aussehen oder seinen Verstand beurteilt, wie befreiend sei da die Rede von der bedingungslosen Annahme Christi und die gelebte Annahme von Menschen jeglicher Herkunft in den Ortsgemeinden. Christen sollten „die Sprengkraft des Kreuzes nutzen“, um bei und mit den Menschen zu sein und „anfassbar“ zu werden. Kirche dürfe nicht darin bestehen, innerhalb der eigenen vier Wände die immergleichen Dogmen rauf- und runter zu beten. Stattdessen sollten Christen ihr Umfeld sehr aufmerksam beobachten, zuhören und auf die Lebenswelt der Menschen eingehen. Es gehe nicht darum, das eigene Verständnis der biblischen Botschaft zu relativieren, sondern durch eine Haltung der Offenheit das Evangelium neu vorzuleben und verständlich zu machen. Dass dabei auch Altes hinterfragt und neu durchdacht wird, solle nicht als Gefahr verstanden werden, sondern als Aufgabe, das Evangelium lebendig in einen neuen Kontext einzupflanzen.

Markus Höfler

Inspiriert leben auf der Bundeskonferenz

Christopher Rinke auf dem Markt der Möglichkeiten

Etwas ist anders an diesem Himmelfahrtswochenende. Zwar ist wie (fast) immer die Bundeskonferenz des BEFG zu Gast in Kassel. Und wie fast immer füllen auch genug notwendige, aber eben auch trockene Themen die Tagesordnung: Datenschutzordnung, die Ordnung für rechtlich selbständige Einrichtungen im Status der Bekenntnisgemeinschaft mit dem BEFG, die Sanierung der Ruhegeldordnung und die lieben Finanzen. Erstaunlich ist aber, dass an diesem Donnerstag fast nichts davon auf dem Programm steht. Stattdessen lese ich „Markt der Möglichkeiten“ und immer wieder „INSPIRIERT LEBEN“.

Es gibt Erzählcafés, Workshops, verschiedene Räume der Andacht und Stille, Mitmachaktionen und auch außer Haus sind Straßenexerzitien und Gebetsspaziergänge sowie eine Exkursion zur Kasseler Synagoge geplant. Und das ist schon die erste erlebte Inspiration für mich: Christus kann auf enorm vielfältige Weise für mich Gestalt gewinnen.

Dem gehe ich mal genauer nach. Im Kolonadensaal 1 treffe ich Holger Huhn, der in seinem Workshop der Frage nach Musik und Inspiration nachgeht. Er fragt die Runde der Teilnehmenden nach ihren Zugängen zur Musik und erläutert biografisch, wie ihm Musik in herausfordernden Zeiten schon in seiner Kindheit zum Halt und zur Kraftquelle geworden ist. Dass er ursprünglich mal Musik studieren wollte, nach Intervention des Vaters dann aber doch irgendwie Kaufmann wurde. Und in seiner Handelsvertretung nun Klaviere & Flügel verkauft. Nach dem Austausch lädt er die Teilnehmenden ein, verschiedene geistliche Lieder zu hören und darauf zu achten, was sie in ihnen auslösen. Dabei

fordert er ausdrücklich dazu auf, nicht mitzusingen, sondern sie auf sich wirken zu lassen. Er selbst berichtet von seinen Erfahrungen, von musikalischen Pausen bei wichtigen Entscheidungen, auch im Kontext der Gemeindeleitungsarbeit. Inspiration braucht offenbar Pausen und Musik kann helfen, Blockaden zu überwinden.

Ich setze meine Reise fort und finde drei Räume weiter Dr. Stefan Stiegler, der in seinem Erzählcafé über „Spiritual Care- der Glaube als Energiequelle im Beruf“ spricht. Stiegler erläutert dies anhand von Praxisbeispielen aus dem Klinikalltag des Albertinen-Diakoniewerks. Gerade in emotionalen Extremsituationen sei es eine große Hilfe, auf Rituale zurückgreifen zu können, die über die sachliche Reflektion hinausgingen. Dabei gelte es, die individuellen spirituellen Zugänge der Mitarbeitenden aufzunehmen, die keineswegs auf freikirchlich-christliche Spiritualität beschränkt seien. Am Beispiel einer „existentiellen und spirituellen Fallbesprechung,“ wird deutlich, dass Überforderung und Nöte auch im Arbeitsalltag einen Raum brauchen, in dem sie ausgesprochen oder ausgedrückt werden können. Dieser Raum kann dann auch zu einem Ort der Inspiration und Kraft werden, ganz so, wie wir es in den Psalmen Davids lesen können.

Lieder sind auch ein Thema im Nachbarsaal, wo Dagmar Lohan im angeregten Gespräch mit ihren Gästen der Frage nachgeht, ob die gelebte Spiritualität eher Brücke oder Graben im Miteinander der Generationen ist. Obwohl die Anwesenden der Meinung sind, dass gerade im Blick auf die spirituellen Ausdrucksformen mitunter unvereinbare Bedürfnisse aufeinanderprallen, finden sie dennoch eine Vielzahl von Möglichkeiten, Brücken zu bauen. Wo unterschiedliche Menschen miteinander im Gespräch sind, weitet sich der Horizont und aus Gegensätzen werden Schätze. Manchmal hilft es dabei, eine Generation zu überspringen. So seien die Glaubenserfahrungen der Großelterngeneration für Teenager und Jugendliche oft wieder wertvoll und inspirierend, während gleichzeitig das Gespräch mit den Eltern eher schwierig anmutet. Überhaupt fällt auf, dass es in den verschiedenen Beiträgen immer wieder um Zeit geht. Wo wir uns keine Zeit nehmen, kann weder Miteinander noch Inspiration wachsen.

Ich nehme mir nun die Zeit, Hanna Buiting in Kolonnadensaal 3 zu besuchen. Die Wortkünstlerin, Bloggerin und Journalistin nennt ihren Workshop vielversprechend: „Wohin willst du gehen? - Schreibwerkstatt zu existentiellen Fragen des Lebens.“ Ich finde eine ausgesprochen stille Runde aus sehr konzentrierten Menschen vor. Hier wird geschrieben, geschnippelt und gedruckt. An verschiedenen Tischen finden sich Anleitungen, Beispiele und Materialien dafür wie Gefühle, Gedanken und Erlebnisse Ausdruck und Gestalt finden können. Die Ruhe, die hier herrscht, tut gut. Tatsächlich ist es fast lautlos. Und der Raum dabei voller Energie. Ich begreife, dass existentielle Fragen mitunter einen anderen Weg an die Oberfläche brauchen, als gesagt zu werden. Es beeindruckt mich zutiefst, die Menschen hier bei der Arbeit zu sehen. Ich kenne die existentiellen Themen nicht, die sie hier beschäftigen, aber sie wirken zufrieden, gelöst, inspiriert: ...

... Erfahrungen, die Menschen in Kirchen und Gemeinden allzu oft nicht mehr machen. „Warum ist Spiritualität so in und Kirchen so out, Herr Faix?“ war schon der Titel des Referats im Plenum an diesem Morgen. Im Erzählcafé lädt der Professor für praktische Theologie und Gemeindepädagogik der CVJM-Hochschule zum Erfahrungsaustausch in dieser Frage. So kommt es zu einer regen Diskussion über Wege, wie Kirchen und Gemeinden wieder auf die Spur der Suchenden und Interessierten kommen, wegen derer es sie ja eigentlich gibt. Faix verweist am Beispiel des Fußballfan-Gesprächs darauf, dass es darauf ankommt, sich selbst klar zu sein, was einem wichtig ist. „Wenn der andere merkt, dass wir beide für den Fußball brennen, dann nimmt er mir auch ab, wenn ich auch für den Glauben brenne. Menschen suchen im Gespräch immer den Anknüpfungspunkt, aber wenn dieser gefunden ist, respektieren sie auch Fremdes, wenn es dem Gesprächspartner auf dem Herzen brennt.“ So könne es übrigens extrem lehrreich sein, bei der Vorbereitung von Gottesdiensten und Veranstaltungen tatsächlich mal tatsächlich alle(!) zu beteiligen. Also auch die Eingeladenen. Am Ende komme es darauf an, Gott zuzutrauen, dass er auch durch unser (begrenzt) Ausprobieren hindurch zu den Menschen reden kann.

Ausprobieren würde ich gerne noch viel mehr auf diesem Markt der Möglichkeiten. Tatsächlich habe ich nur einen Bruchteil der Angebote aufsuchen können. Es gab noch viel mehr: Vom Alltagsbeter bis zum Taizégebet, vom Praying in Color bis zum Trauerlabyrinth, dem Predigen mit Bildern und den Perlen des Lebens. Um nur einige der von mir ausgelassenen Angebote zu nennen.

Es inspiriert mich, dass es so viele Wege gibt, wie Menschen in ihrem Glauben Inspiration erfahren. Es begeistert mich, dass Christus auf so vielfältige Weise Gestalt gewinnen kann. Denn all diese Vielfalt der Möglichkeiten drückt eines nicht aus: Beliebigkeit. Vielmehr geht es um einen Horizont, der einfach größer ist als meine Erfahrung.

Das Jahresthema „INSPIRIERT LEBEN ... dass Christus Gestalt gewinnt“ wird mich herausfordern, neu zu lernen, persönliche und gemeinsame Wege zu finden, um mich von Christus inspirieren zu lassen. Und wertzuschätzen, dass andere ganz andere Wege finden, auf die ich nie gekommen wäre. An diesem Himmelfahrtstag jedenfalls bin ich schon mal beeindruckt, begeistert und beglückt. Mit diesem Vorzeichen werden auch die trockenen notwendigen Themen auf der Tagesordnung ihren Schrecken verlieren. Das könnte ja auch ein Modell für meinen Alltag werden...

Christopher Rinke

Haushaltsabschluss: „Gutes Jahr, hart erarbeitet!“

Erfreuliche Entwicklung bei der Schuldentilgung

„Es war ein gutes Jahr, dessen Haushaltsergebnis hart erarbeitet werden musste.“ Dieses Fazit zog Volker Springer, kaufmännischer Geschäftsführer des BEFG, bei der Vorstellung des Haushalts 2017. Mit einem Überschuss von 36.600 Euro konnte der Haushalt abgeschlossen werden. Das liege an der hohen Kostendisziplin, die alle Dienstbereiche und Arbeitsgebiete im letzten Jahr gezeigt hätten. Auch seien gezielt Gelder eingespart worden: „In nahezu allen Ausgabepositionen blieben wir unter den Haushaltsansätzen“, sagte Springer. Ein besonderes „Dankeschön“ gelte den Gemeinden, die den jährlichen Mitgliedsbeitrag, den Bundesbeitrag, in voller Höhe bezahlt und darüber hinaus noch weitere Spenden, das Bundesopfer, für die Arbeit des Bundes gegeben hätten. „Bitte bleibt dran und lasst nicht nach“, bat Volker Springer die Gemeinden, denn Bundesbeitrag und Bundesopfer seien die Grundlage für solides Arbeiten: „Wir brauchen hier dringend ein stabiles Fundament, um die vielfältigen missionarischen und diakonischen Projekte, die wir bundes- und weltweit haben, unterstützt und begleiten zu können.“

Besonders erfreut zeigte sich der kaufmännische Geschäftsführer über viele Spenden für die Schuldentilgung des Bundes. Auf Anregung einiger Abgeordneter des Bundesrates im vergangenen Jahr war ein Zukunftsfonds Schuldentilgung eingerichtet worden. Die Idee dahinter: 10.000 Mitglieder spenden einmalig 1.000 Euro. Innerhalb kurzer Zeit seien dort so viele Spenden eingegangen, „dass wir jetzt zusammen mit unseren Regeltilgungen rund 400.000 Euro von den elf Millionen Euro Schulden tilgen konnten“, freute sich Springer.

Der Haushaltplan 2018 wurde mit nur zwei Enthaltungen vom Bundesrat angenommen. In diesem Zusammenhang appellierte der Vorsitzende des Finanzausschusses Martin Grapentin noch einmal eindringlich an die Gemeinden, das Bundesopfer fest als Spende in ihren Haushalt einzuplanen: „Spendet uns keinen Trost, sondern tröstet uns mit einer Spende“, sagte er.

Der Bundesbeitrag pro Mitglied und Jahr wurde von den Abgeordneten für das Jahr 2019 um 2,50 Euro auf 65,50 Euro für die neuen Bundesländer bzw. um 1,50 Euro auf 67,50 Euro für die alten Bundesländer erhöht. Die für das Jahr 2018 festgelegte Zweckbindung von einem Euro für den Schuldenabbau entfällt ab dem Jahr 2019. Dafür solle, so lautet der Beschluss, „für die Dauer von fünf

Jahren jeweils 1,50 Euro für die anteilige Übernahme der für die Stabilisierung der RGO erforderlichen Sanierungsbeiträge zweckbestimmt“ sein. Dies war notwendig geworden, weil die BEFG-eigene Versorgungskasse (Ruhegeldordnung, RGO) neu aufgestellt werden muss: „Wie andere Versorgungswerke auch sind wir betroffen vom demographischen Wandel, der ein verschlechtertes Verhältnis von Beitragszahlern zu Rentnern verursacht“, erklärte Volker Springer, hinzu käme die negative Zinsentwicklung, sodass umfangreiche Stabilisierungsmaßnahmen erforderlich seien. Das Ziel müsse nun sein, die „Leistungsfähigkeit der RGO für die kommenden Jahrzehnte abzusichern.“ Über Diskussion und Beschlüsse zu dieser Thematik wird im BEFG-Newsletter BUND kompakt am 24. Mai etwas ausführlicher berichtet.

Julia Grundmann

Neue BEFG-Datenschutzordnung verabschiedet

Bundesrat: Forum gibt wichtige Hinweise für den Datenschutz in der Gemeindearbeit

Angesichts des bevorstehenden Inkrafttretens der Datenschutz-Grundverordnung der EU (DS-GVO) stand das Thema Datenschutz auch bei der Bundesratstagung vom 9. bis 12. Mai auf der Tagesordnung. Die Delegierten verabschiedeten eine neue Datenschutzordnung (DSO), die für alle Gemeinden des BEFG anstelle der DS-GVO gilt, mit dieser jedoch in Einklang steht. In einem Bundesratsforum war es zuvor darum gegangen, was Gemeinden nun verstärkt zu beachten haben. Ein wichtiger Punkt: Ab der kommenden Woche sollte die neue Muster-Datenschutzerklärung für alle Internetseiten von Gemeinden verwendet werden.

Im dem Forum betonte BEFG-Datenschutzbeauftragter Prof. Dr. Rainer Rumpel, Datenschutz sei kein Selbstzweck, und eigentlich sei der Begriff auch missverständlich. Denn es gehe im Kern nicht um den Schutz von Daten, sondern um den Schutz von Menschen vor missbräuchlicher Verwendung ihrer Daten. Unter dem Vorzeichen der gottgegebenen Würde jedes Menschen sollten gerade Christen dies unterstützen und einen Beitrag zum Schutz persönlicher Daten und damit der Persönlichkeitsrechte leisten. Rumpel stellt heraus, es sei nicht nur eine Last, sondern vor allem ein Privileg, dass der BEFG als Körperschaft des öffentlichen Rechts seine Angelegenheiten – innerhalb der geltenden Gesetze – selbstständig ordnen und verwalten kann. Insofern sei die DSO auf den Gemeindebund optimal zugeschnitten. Die im Anschluss an das Forum im Bundesratsplenum verabschiedete DSO gilt ab dem 24. Mai 2018. Ab diesem Tag steht sie voraussichtlich auch zum Download bereit.

Im Forum ging Rainer Rumpel anhand einer Präsentation auch der Frage nach, was die neue DSO nun für die Gemeinden bedeutet. Die Präsentation steht auf der Homepage unter www.baptisten.de/datenschutz zum Download bereit und kann Gemeinden als Arbeitshilfe dienen. Ein wichtiger Punkt sei, so Rumpel, dass Gemeinden in bestimmten Fällen eine Datenschutz-Folgenabschätzung treffen müssten. Es gelte, das Risiko zu erkennen und zu bewerten, das durch die personenbezogene Datenverarbeitung entstehe. Dabei gehe es konkret um das Risiko, dass das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung durch die Datenverarbeitung beeinträchtigt wird. Anhand eines typischen Beispiels aus der Gemeindearbeit konkretisierte Rumpel, wie eine Folgenabschätzung durchgeführt werden kann. So stellte er die einzelnen Punkte vor, die Gemeinden bedenken müssen, wenn sie mit einem Mitgliederverzeichnis arbeiten. Rumpel ging auch auf das sogenannte „Verzeichnis von Verarbeitungstätigkeiten“ ein, in dem alle Aktivitäten detailliert beschrieben werden, bei denen mit Personendaten gearbeitet wird. Diese Zusammenstellung sei formal zwar erst in vollem Umfang erforderlich, wenn eine Stelle des Bundes mindestens 50 Beschäftigte hat. „Allerdings ist das Verzeichnis eine wichtige Hilfe bei Datenschutz-Folgenabschätzungen und sollte deshalb im vollen Umfang aufgestellt werden“, so Rumpel. Zwingend erforderlich sei das Verzeichnis, wenn eine Gemeinde besonders schützenswerte Daten (Beispiel:

Gesundheitsdaten) verarbeitet, die Verarbeitung nicht nur gelegentlich erfolgt oder wenn eine Videoüberwachung erfolgt.

Auch die technische Seite stellt ein wichtiges Handlungsfeld des Datenschutzes dar, wie im Forum deutlich wurde. Die Festplatten von Rechnern, mit denen personenbezogene Daten verarbeitet werden, müssen in der Regel verschlüsselt werden – ebenso alle anderen verwendeten Datenspeicher wie USB-Sticks oder Speicherkarten. Zudem werden auch auf Internetseiten oft personenbezogene Daten verarbeitet, und Gemeinden haben dafür Sorge zu tragen, dass die technischen Sicherungsmaßnahmen den Anforderungen des Datenschutzes genügen, insbesondere dem Stand der Technik entsprechen. Zudem wird allen Gemeinden geraten, die Muster-Datenschutzerklärung auf ihre Gemeinde anzupassen und spätestens ab dem 24. Mai auf der Startseite unter dem Stichwort „Datenschutz und Nutzungsbedingungen“ zu verlinken. Die Muster-Datenschutzerklärung wird spätestens ab dem 22. Mai auf der Internetseite zum Datenschutz bereitstehen.

Der BEFG wird in nächster Zeit weitere Informationen zum Thema Datenschutz herausgeben, schwerpunktmäßig im wöchentlichen Newsletter BUND kompakt. Die BEFG-Gemeinden werden gebeten, auf diese Veröffentlichungen zu achten.

Dr. Michael Gruber

Spendenaufruf von German Baptist Aid

Ukraine, Libanon, Syrien, Irak, Jordanien, Türkei: Hilfe und Ermutigung

German Baptist Aid arbeitet in Mittel- und Osteuropa sowie dem Nahen Osten mit lokalen Gemeinden und Initiativen zusammen und unterstützt hauptsächlich humanitäre Hilfsprojekte und Bildungsprojekte.

Die Not der Menschen in den Krisenregionen in der Ukraine, dem Libanon, in Syrien, dem Irak, in Jordanien und der Türkei wird von Jahr zu Jahr größer, allein für dieses Jahr gingen Anträge in Höhe von 590.000 € ein.

Diese Projekte setzen ein Hoffnungszeichen in oftmals vergessen scheinenden Konflikten unserer Zeit, Menschen erfahren elementare Hilfe und erfahren, dass ihre Not gesehen wird.

Damit diese Hilfe weiterhin möglich wird, bitten wir um Spenden auf das Konto des BEFG, IBAN DE 14 5009 2100 0000 0333 08 unter der Projektnummer P 45 901 und dem Stichwort „Nothilfe“.

Libanon: „So glücklich, dass ich lernen darf!“

Syrische Flüchtlingskinder sind meist traumatisiert und haben keine Chance, unbekümmert zu spielen und aufzuwachsen. Nur wenige haben die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Die Libanese Society for Education and Social Development (LSESD), der Projektpartner von GBA, schafft mit diesem Projekt Räume, in denen Kinder unbeschwert spielen können und von Sozialarbeitern und Psychologen begleitet werden. Hier eine Zeichnung eines zehnjährigen Mädchens, die sich selbst beim Schreiben an der Tafel gemalt hat und sehr stolz von ihren guten Noten in Arabisch schreibt. Ein anderes Mädchen schreibt, dass sie so glücklich ist, lernen zu dürfen.

Ukraine: Hilfe nach schwerem Verlust

Der Vater dieser Familie mit sechs Kindern wurde bei der Suche nach Brennholz durch eine Mine getötet. Die Familie aus der Ostukraine wird jetzt von den beiden Projektkoordinatoren Guennadi und Vitali besucht und erhält Lebensmittelpakete.

Syrien: „Hilfe, als wir alle Hoffnung verloren hatten“

Aus diesem zerstörten Haus in Al Raqqa in Syrien musste die Familie von Ahmad* fliehen. Sie haben alles verloren. Nun leben sie in Kfarbo in einer sehr kleinen überteuerten Wohnung. Ahmad konnte dort bisher keine Arbeit finden.

Diese Familie wird nun durch das Hilfsprogramm der kleinen Baptistengemeinde in Kfarbo unterstützt. Ahmad sagt, dass die Lebensmittelpakete eine deutliche Veränderung in ihrem Leben bewirkt haben. „Die Hilfe kam im richtigen Moment, als wir alle Hoffnung verloren hatten.“ Ahmad und seine Familie hoffen auf eine bessere Zukunft in Frieden und Sicherheit.

**Name geändert*

Irak: Hilfe nach Vertreibung durch Terrormiliz

In der Baptistengemeinde in Bagdad werden Lebensmittel und Hygieneartikel an Menschen verteilt, die vor dem IS-Terror fliehen mussten. Nach der Vertreibung des IS konnten einige Familien nun in ihre Dörfer zurückkehren. Derzeit werden 105 Familien, die noch in Flüchtlingsunterkünften in Bagdad leben, durch das Projekt weiter unterstützt.

Türkei: Hilfe genau zugeschnitten auf die Lebenssituation

In der Türkei gibt es eine Handvoll neu gegründeter Baptistengemeinden, zum Beispiel in Izmir, Adana und Samsun. Die Geschwister aus diesen kleinen Gemeinden haben sofort begonnen, in ihrem Umfeld Geflüchtete zu besuchen und Bedürftige zu erfassen. Oft sind dies Frauen aus Syrien, deren Männer dort umgekommen sind, die mit ihren Kindern in die Türkei fliehen konnten. Oft haben sie keinerlei finanzielle Mittel, um die Türkei wieder zu verlassen und ein würdiges Leben zu führen. Die Gemeinden verteilen Pakete mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln ganz individuell. Durch die Unterstützung kann die Not der Betroffenen gelindert werden.

www.germanbaptistaid.de

Missionsrat 2018 in Gandia/Spanien

Unter dem Thema „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen“ (2. Kor. 4,5) trafen sich 152 Delegierte und Gäste aus 23 Ländern zum jährlichen Missionsrat von EBM INTERNATIONAL in Spanien, um inspiriert zu werden und wichtige Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

Die Stewardess guckt interessiert, als ich auf dem Weg zu meinem Platz oft die Hand hebe und Menschen grüße. Es ist ein seltener Anblick: 25 Menschen aus vielen Ländern treffen sich am Flughafen und fliegen nun fröhlich nach Spanien.

Auf der Tagesordnung stehen Budgetplanungen, das Entsenden von fünf Missionarinnen und Missionaren, Verabschiedungen und Neuwahlen in den Vorstand. Zum ersten Mal wurde eine Missionarin aus dem globalen Süden, Dr. Leela Serene (Indien), als Ärztin nach Afrika (Baptistisches Krankenhaus in Malawi/Senga Bay) berufen. Karin Schwarz aus Deutschland wird sich ebenfalls als Missionarin in der Kompetenzförderung in Projekten in Malawi einbringen. Gleichberechtigung drückt sich auch im neu zusammengesetzten Vorstand aus: Das neunköpfige Komitee besteht nun aus vier Frauen und fünf Männern aus acht Ländern. Vier Mitglieder kommen aus dem globalen Süden.

Die wohl wichtigste Entscheidung fiel über die neue Struktur von EBM INTERNATIONAL: Die kontinentale Ausrichtung wird durch Teamleitende für die Bereiche Promotion/Fundraising und Projekte/Programme abgelöst. Die Repräsentanten, welche in den Regionen für die Projekte verantwortlich sind, rutschen in der Hierarchie zu den genannten Leitenden auf. Eine konsequente Umsetzung der gleichberechtigten und partnerschaftlichen Missionsarbeit. Während der Diskussionen kamen einige Fragen auf – dennoch gab es ein klares „Ja“ zu diesem weiteren Schritt, um wirklich auf Augenhöhe zu arbeiten.

„Gott ist nicht mit den Missionaren in die Welt gekommen – Er war schon vorher da“ predigte Pastor Jentile aus Südafrika und er hat Recht damit. Alle Geschichten, die geteilt wurden, zeugen davon: Da ist die neue Missionarin, die auch einmal Friseurin war und jetzt ihre Liebe in die Arbeit mit Kindern in Äquatorialguinea legt, die indische Ärztin, die nach Malawi geht oder der Mann aus Kuba, für den Anfechtung in seinem Land etwas ganz anderes und viel Selbstverständlicheres bedeutet, als wir uns das in Deutschland vorstellen können.

Das, was bei EBM INTERNATIONAL im Mittelpunkt steht, war auf dem Missionsrat deutlich zu spüren: Wir haben den gleichen Gott, an dessen verändernde Liebe wir glauben. Er vermag es, alle Unterschiedlichkeit auszuhalten. Dieser eine Gott geht alle Wege mit, wie unscheinbar oder großartig sie sein mögen.

Nach einem Bericht von Mareile Gnep